

**Offroad Abenteuer für Defender und Enduros
durch den wilden Osten zum Rand der Sahara**

Wir sind erfolgreich und voller Eindrücke zurück aus der Wüste Nordafrikas.

Marokko ist das Traumland für exotische Abenteuer und sensationelle Naturlandschaften.

Unsere Reisegruppe hatte sich Ende Oktober aus dem immer kälter werdenden Nordeuropa zum



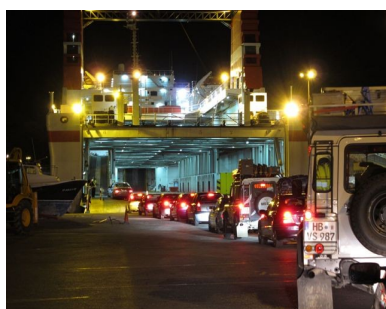
Tourstart in Tabernas auf meiner andalusischen Finca getroffen.

Ein neues OVERCROSS-Experiment startet:
4 Mopedfahrer und drei Land Rover Defender mit insgesamt 5 Fahrern müssen ein Team bilden.
Drei Wochen ohne Computer, Internet, TV und Weltnachrichten waren allein schon eine Wohltat, dann aber auch alle gemeinsam erlebten Abenteuer!

Am letzten Samstag im Oktober waren fast alle Teilnehmer schon da und wir starteten zu einer ersten kleinen Geländefahrt zu den Berghöhen der Sierra de los Filabres hinter unserer Finca. Es ist ein erster Test der Pistentauglichkeit der Fahrzeuge und deren Fahrern. Hier ging es über kleine unbefestigte Pfade hinauf auf 2300 Meter hohe Bergrücken.

Guido mit seinem Dickschiff, einer BMW 1200 GS, stürzte in einer Fahrinne unglücklich und holte sich dabei Materialschaden. Diesen konnten wir flicken, aber es war ein erster kleiner Warnschuss der unbarmherzigen Wüste, die uns noch mehr in Marokko erwartete. Die nächtliche Überfahrt mit der Fähre nach einem superben

Abschiedsessen bei meinem Freund Rafael ließ uns entspannt in Melilla ankommen. Dort der



letzte spanische „Café con leche“ mit Churros für die nächsten 2 Wochen!

Das übliche Grenztheater in Nador entschleunigte uns rasant – TIS „this is Africa“. Nicht zum letzten Mal erfahren wir dieses so andere, tolle Lebensgefühl...

Noch schnell Volltanken in der Stadt und dann raus aufs Land. Anfangs noch am Mittelmeer entlang und dann aber schon zum Mittagessen waren wir im unbekanntem und untouristischen Osten. Ein erstes typisch marokkanisches Festessen in einer neuen Kasbah bei engagierten „Raid oriental“-Artgenossen war ein guter Tourstart. Dann hatten wir leider ein

wenig schlechtes Wetter, was die ersten zwei Tage und Nächte und vor allem das Licht ein wenig eintrübte. Die dadurch leicht



verschlammten Pisten zeigten dann auch unserem Guido die Grenzen seiner Geländetauglichkeit auf und wir entwickelten einen Plan B für seine Weiterfahrt auf Teerstraßen zu unseren jeweiligen nächsten Treffpunkten.

Der Rest der Gruppe war dagegen endlich auf den gewünschten Berg- und Wüstenpisten angekommen – Offroad-Camping vom Feinsten in den faszinierenden Landschaften

mit reichlich Luxus unter stillen Sternen bei leckerem spanischen Wein und gutem Essen.

Durch schöne Hochebenen und Flusstäler erreichen wir am nächsten Abend die Olivenfarm von Thomas, der uns wie immer herzlich bei sich und seinen Berber-Nomaden empfängt.

Guido hat schon eine Weile auf uns gewartet.



Wir erhalten einen viel zu kurzen Einblick in das traditionelle Berberleben und die tolle Umgebung. Dann muss unsere moderne Karawane (freiwillig) weiterziehen, Guido auf seiner eigenen Route.



Oft ist „Weniger mehr“! Dies lernen aber nur die Wiederholungstäter meiner Reisen nach und nach zu schätzen...

Auch deshalb bremsen wir dann bewusst früh in einer traumhaften Flussoase am Rande der Sahara und machen per Pedes (bis auf Josch und Mike) einen Wanderausflug in eine immer aufs Neue faszinierende große Berghöhle. Wir lassen uns von der mystischen Stimmung der Stille und absoluten Finsternis bei tausenden Fledermäusen einfangen. Wir sind in einer anderen Welt und dann machen wir für einige Minuten bewusst das Licht aus – man meint sein Blut im Körper fließen zu hören!



Als wir wieder im Freien sind, atmen wir die kühle Nachtluft und nehmen teilweise ein Bad im warmen Fluss, bevor wir die Eindrücke bei fast Vollmond am großen Lagerfeuer auf uns wirken lassen.



Der nächste Tag führt uns nach Auffüllen unseres Brennholzvorrates in die richtige große Wüste. Es ist eine sehr abwechslungsreiche Piste am Rande der algerischen Grenze bis nach Erfoud. Hier werden das Material und das fahrerische Können sehr gefordert. Tolles Wetter begleitet uns nun und unvergessliche Photos und Filme entstehen. Abenteuerliche Pistenstücke lassen auch hier die Grenzen selbst unserer guten Ausrüstung erkennen und zwingen an einer Stelle die beiden Landys von

Ralf/Martin und Alex/Kamila zum Umkehren. Bei Sonnenuntergang erreichen wir die Wüstenstadt Erfoud und unser tolles Hotel bei Etienne.



Guido war auch schon früher da und hatte dann aber auf einem kleinen eigenständigen Ausflug einen folgenschweren Mopedunfall. Stark verletzt durch einen



Überschlag an einem kleinen Sandfeld muss er umgehend ins Krankenhaus nach ErRachidia und 4 lange Tage später die Heimreise per Ambulanzflieger antreten. Es folgt bis zu unserer Ausreise eine logistische Herausforderung, um ihn sicher und schnell und sein Motorrad ohne ihn nach Deutschland zu bringen.

Er berichtet uns später von für unsere Verhältnisse äußerst schlechten hygienischen Zuständen in einem der besten Krankenhäuser im Süden... - also immer Vorsicht und Zurückhaltung wahren!

Die restliche Gruppe wollte und musste jedoch weiter, unser Ziel Zagora war noch weit.

Der Folgetag sollte dann zum





unverzichtbaren Haupt-Kulturprogramm werden, wo wir den Wochensouk von Erfoud, Fossilien verarbeitende Werkstätten und dann noch die ursprünglichste Königstadt Rissani besuchten. Das lokale Kunsthandwerk und das ganz normale

Marktleben sind dort besonders gut zu erleben. Zurück im industriellen Alltag sollten wir diese Erlebnisse immer mit Demut mitnehmen. Wir konnten und können mit viel weniger Luxus und Energie auch glücklich sein! Die Mopeds ruhten für einen Tag!



In der Wüste kamen auch die Fliegen. Tagsüber waren sie überall, selbst auf hohen Dünen. Es hatte vor drei Wochen geregnet und die Natur war erwacht.

Auch grüne und bunte Blumen zeigten die ersten Triebe.

Wir fahren eine sehr abgelegene Piste in eine Oase die ich von früheren Fahrten her kenne. Einer Nomadenfamilie brachte ich Photos von damals und wir wurden zum Tee und frischem Fladenbrot eingeladen – ein einmaliges Erlebnis!



Auch sonst, wenn möglich, lassen wir uns tagsüber immer wieder in kleinen Restaurants von marokkanischen Spezialitäten verwöhnen.

Der Nachmittag führte uns zum Erg Chebbi auf seine unberührte Ostseite. Auch für mich total überraschend war der große



temporäre See vor den riesigen Dünen, der selten da ist und dann aber viele Vögel, sogar Flamingos und eben die Fliegen anlockt.

Wir spielten mit unseren Fahrzeugen im weichen Sand und surfen durch die Wadis und Dünen, wo wir auf halber Höhe einen traumhaften Nachtlagerplatz fanden.

Eine frische Dusche am Brunnen im Wadi war ein weiterer Höhepunkt des Tages.

Kein Lärm in der Wüste und ein Bilderbuch Sonnenaufgang in den Dünen lädt uns zur Wanderung auf den großen Sandberg ein. Die vielen Fliegen sind auch schon oben als das Licht- und Schattenspiel uns fasziniert. Andi und Mike zischen dann noch kurz mit ihren leichten Enduros hinauf ins Dünenfeld.



Dieser Tag führt uns dann durch die saharische Bilderbuchwüste Richtung Zagora. Berge, Salzseen, Dünen, Wadis, die mit dem trügerischen Treibsand Feh-Feh durchsetzt sind und Kiesebenen wechseln sich ab.

Wir haben Hassan, unseren einheimischen Führer dabei, der uns auf Umleitungen um durch Regen zerstörte Pistenabschnitte führt. Durch ihn kommen wir auch wieder in den Genuss des Zugangs zu in der Wüste einheimischen Menschen. Zum Beispiel sind wir dann kurz nach Sonnenuntergang in unserem ungeplanten Nachthotel, wo eine warme Dusche und leckeres Essen

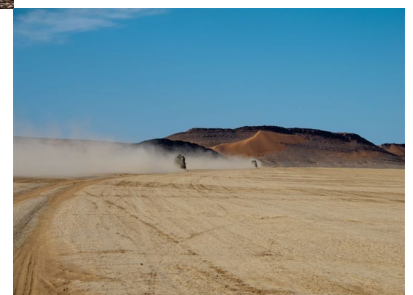


auf uns wartet. Eine entspannte warme Nacht, sogar mit Musik und vielen Sternen lässt uns unseren südlichsten Reisepunkt ausgiebig genießen.

Die Gelassenheit ist perfekt, mögen wir viel und lange

davon zehren wenn wir zurück im oft unnötigen europäischen Überfluss sind!

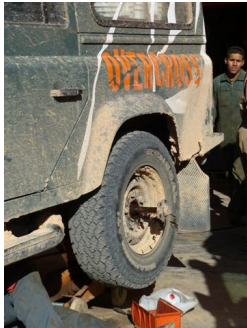
Ab Zagora waren es früher nur noch 52 Tage bis Timbuktu südlich der Sahara.



Wir müssen bei Ali, dem Chefmechaniker vieler Wüstenrallyes auch unsere Fahrzeuge checken und teilweise reparieren lassen. Die Pisten fordern Tribut. Dafür schlafen wir dann eine Nacht in dem schönen Palmengarten der Stadt und bekommen das Frühstück fast ans Bett geliefert.



Frisch geschmiert
treten wir am
Morgen unsere



Reise in den Norden an. Zuerst über die alte Wüstenstraße kreuz und quer durch den größten Palmengarten Marokkos, dann ein kurzes Stück schnelle Teerstraße bis nach Nekop. Dort beginnt eine meiner Lieblingsstrecken über Berge des AntiAtlas bis nach Tinerir.



Wir campen an einer schönen Stelle noch vor dem Passanstieg um ein letztes Mal die Wärme zu genießen. Wir sahen schon die Wolken hinter den nördlichen Bergen des schlechter werdenden Wetters.

Nun haben wir wunderschöne Bergpassstrecken vor uns. Am Gipfel gibt es das interessanteste „Omlette



Berber“. Danach durch die inzwischen sehr touristisch gewordene Todraschlucht hinauf in den Atlas. Die Regenwand lassen wir immer



westlich von uns und kommen am Abend in unserem luxuriösen Kasbahhotel in Midelt

an, wo wir froh sind nicht draußen schlafen zu müssen! An unserem vorletzten Fahrtag in Afrika wollten wir eigentlich noch eine letzte schöne Piste zum Cirque de Jaffar fahren, aber das Wetter ließ es nicht mehr zu. Daher geht es nun langsam gen Nador. Einen Abstecher in ein schönes Gebirgsmassiv gibt es noch und auch ein letztes Nachtlager mit Feuerromantik, bevor wir tags drauf die letzte Etappe zum Hafen fahren. Per Telefon organisiert, trifft auch pünktlich und gleichzeitig Guidos Moped dort ein. Ein letzter kurzer Schreck, da wir erfahren, dass unser gebuchtes Schiff eine technische Panne hat. Wir werden auf dem marokkanischen Dampfer „Oleander“ eingebucht. Total überfüllt und nicht für alle ein passendes Bett, erreichen wir bei Nieselregen die spanische Küste bei Almeria. Aber wir sind alle heile und haben auch Guidos Motorrad letztendlich durch den Zoll bekommen. Auf der Finca in Tabernas endet die gemeinsame Abenteuer tour wieder bei einem Abschiedsessen in der Olivenölmühle.

Mein Fazit fällt positiv aus, da trotz sehr unterschiedlicher Mentalitäten und Interessen ein meist ausgeglichener Tagesablauf gefunden werden konnte. Die Stimmung erschien meist gut und harmonisch, trotz der für diese Jahreszeit typischen Regenmomente – aber wie sagt doch Thomas „Regenwetter ist gutes Wetter“. Die unendliche Weite, die Ruhe und die klare Luft werden wir bis zur nächsten Tour sehr vermissen. Ohne weiteren Unfall, Panne oder Überfall sind wir zurück in Deutschland.

Kaum zurück beginnt das erneute Träumen von Sonne, Sand und Lagerfeuer unter dem Wüstenhimmel. Der Wüstenvirus wird durch OVERCROSS-Reisen immer wieder besänftigt. Bis auf bald wieder in Afrika.

Euer Matthias www.overcross.de und www.se-consulting.de

